

Schweizer Biotechs feiern unerwartet Erfolge

ERFOLGSERLEBNISSE Zwei potenzielle Milliarden deals, mehrere grosse Finanzierungsrunden und gute Studienergebnisse geben der Branche Aufwind.

RUPEN BOYADJIAN

Privat gehaltene Schweizer Biotech-Gesellschaften haben zuletzt einige Erfolgsmeldungen versandt. Der CEO der Swiss Biotech Association, Michael Altorfer, sagt, die Schweizer Biotech-Industrie sei «sehr gut ins neue Jahr gestartet». Das ist nicht selbstverständlich, denn das Umfeld für Biotech-Gesellschaften präsentiert sich insgesamt seit dreieinhalb Jahren unfreudlich bis garstig.

Zuletzt haben Pläne zur Senkung von Medikamentenpreisen und Kürzungen bei der Gesundheitsversorgung für Arme, bei Gesundheitsbehörden und bei der Forschung für Aufregung in der Branche und damit auch bei Investoren gesorgt. Die Aktien der Branchenvertreter hatten wie andere Sektoren ohnehin schon unter der Ankündigung von Zöllen gelitten.

Gemäss der Investmentbank Jefferies sind die Investitionen in Biotech-Gesellschaften im Mai im Vorjahresvergleich 57% auf 2,7 Mrd. \$ gefallen. Kотиerte Unternehmen hätten 1,1 Mrd. \$ generiert, weit unter dem durchschnittlichen Kapitalverbrauch von monatlich 4,5 Mrd. \$. Die Analysten von Jefferies gehen davon aus, dass deshalb noch mehr Gesellschaften am finanziellen Limit operieren.

Das dürfte auch auf einige Schweizer Unternehmen zutreffen. Gemäss Altorfer profitiert die hiesige Biotech-Branche jedoch «weiterhin davon, dass das Umfeld für private Finanzierungsrunden viel besser ist als der öffentliche Kapitalmarkt». Etwa 95% der hiesigen Biotech-Unternehmen sind privat gehalten.

Potenzielle Milliarden deals

Erst diese Woche hat die im Kanton Zürich domizilierte Philochem einen grösseren Deal bekannt gegeben. Die Tochtergesellschaft der in Mailand kotierten italienisch-schweizerischen Philogen hat die weltweiten Rechte an ihrem neuartigen Radiopharmazeutikum OncoApt/3 an RayzeBio, ein Unternehmen von Bristol-Myers Squibb (BMS), auslizenziiert. Der Wirkstoff wird zur Therapie und zur Diagnose von Prostatakrebs entwickelt. Philochem erhält eine Vorauszahlung von 350 Mio. \$, Meilensteinzahlungen von bis zu 1 Mrd. \$ sowie eine Umsatzbeteiligung könnten folgen. Die Aktien haben 22% zugelegt.

Im März hat die japanische Taiho Pharmaceutical, die zu Otsuka Holdings gehört, für 400 Mio. \$ Araris Biotech gekauft. 740 Mio. \$ könnten bei gewissen Erfolgen noch hinzukommen. Die in Au (ZH) beheimatete Araris, ein Spin-off der Universität Bern und des Paul-Scherrer-Instituts (PSI), hat eine Technologie zur Entwick-

lung von Antikörperkonjugaten (ADC) entwickelt, die eine höhere Stabilität und Homogenität verspricht.

Von AB2Bio gab es bereits im Januar positive Neuigkeiten zu einem Deal mit einem japanischen Partner. Das im Biopôle bei Lausanne ansässige Unternehmen, das sich auf die Entwicklung von Therapeutika zur Behandlung von Entzündungen und Autoimmunerkrankungen konzentriert, hat eine Option zum Erwerb der US-Rechte am Wirkstoff Tadekinig alfa für 36 Mio. \$ an Nippon Shinyaku verkauft. Er könnte das hyperinflammatorische Syndrom behandeln, eine über-

schliessende Reaktion des Immunsystems. AB2Bio würde im Rahmen eines finalen Deals Meilensteinzahlungen von bis zu 650 Mio. \$ erhalten.

Private Firmen erhalten Geld

Neben dem ersten klassischen Börsengang eines Biotech-Unternehmens an der SIX seit 2018 (BioVersys im Februar) haben im Mai mehrere privat gehaltene Unternehmen grössere Finanzierungsrunden vermeldet.

GlycoEra aus Wädenswil hat erfolgreich eine Serie B in Höhe von 130 Mio. \$ abgeschlossen. Sie entwickelt sogenannte Protein Degradierer, Wirkstoffe zum gezielten Abbau von Proteinen. Mit dem Geld will sie noch in diesem Jahr für ihren Hauptproduktkandidaten GE8820 eine klinische Studie starten.

ReproNovo, die in Lausanne Lösungen in der regenerativen Medizin und für die Fruchtbarkeit entwickelt, konnte eine Serie-A-Finanzierung in Höhe von 65 Mio. \$ abschliessen. Die Mittel sollen die Forschung und Entwicklung intensivieren.

Schliesslich konnte Haya Therapeutics, beheimatet im Lausanner Biopôle, eine Serie A über 65 Mio. \$ vermelden. Das Unternehmen ist ein Pionier in der Entwicklung von Molekülen, die IncRNA-Se-

quenzen neutralisieren. Dieses sogenannte dunkle Genom, das keine Proteine kodiert, ist ebenfalls an der Steuerung von Körperprozessen und dem Zustand von Körperzellen beteiligt. Der Hauptproduktkandidat zur Behandlung von Herzinsuffizienz soll nächstes Jahr in die Klinik kommen. Haya hat letzten Herbst eine Forschungskoooperation mit Eli Lilly über bis zu 1 Mrd. \$ bekannt gegeben.

Die am Nasdaq kotierte Oculis aus Lausanne, die im Bereich der Augenheilkunde aktiv ist, meldete im Januar positive Phase-II-Studienergebnisse für ihren Wirkstoff OCS-05 bei der Behandlung von akuter Sehnerverzündung.

Alentis Therapeutics, ein Spin-off der Universität Basel, das sich auf die Entwicklung von Antikörpern gegen Krebs und Organfibrosen konzentriert, konnte im Februar positive Daten aus einer Phase-Ib- und einer Phase-II-Studie für den Wirkstoff Lixudebart präsentieren. Er hat Potenzial bei der Behandlung von seltenen Autoimmunerkrankungen gezeigt.

Schliesslich hat Cutiss, eine Zürcher Gesellschaft für personalisierte Hauttransplantationen, im Februar und Mai Erfolge in ihren Phase-II-Studien verbucht. Erste Patienten wurden bereits in der Phase-III-Studie behandelt. Ihre Technologie denovoSkin ermöglicht die Züchtung patien-

teneigener Haut für die Behandlung grossflächiger Verbrennungen und anderer Hautdefekte.

Bedeutende Erfolgsmeldungen könnten in nächster Zeit auch von SwissRockets kommen. Für die kommenden Tage erwartet CEO Vladimir Cmiljanovic zusätzliche Zwischenergebnisse für den Wirkstoff Bimiralisib des Tochterunternehmens Torqur. Bimiralisib wird in einer Phase-II-Studie an Menschen mit aktinischer Keratose getestet. Es ist eine der am weitesten verbreiteten Hautkrankheiten. Sehr oft entwickelt sich daraus ein bösartiger Hautkrebs (Nicht-Melanom).

Cmiljanovic nennt die ersten Phase-II-Resultate mit Bimiralisib, die im März vorgestellt wurden, im Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft» «bahnbrechend». In einer Patientengruppe mit relativ fortgeschrittener Erkrankung waren die Läsionen bei 70% der Studienteilnehmer nach vier Wochen ganz oder fast gänzlich verschwunden. «Nun erwarten wir die Resultate bei den Patienten mit aktinischer Keratose im Frühstadium und hoffen auf noch bessere Wirkung», sagt Cmiljanovic.

Mit Grossen im Gespräch

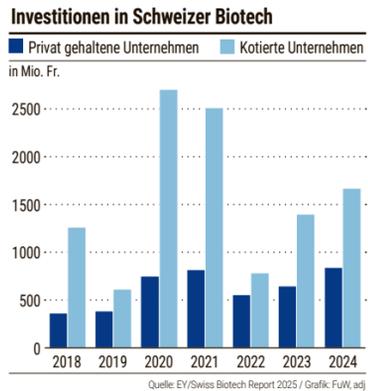
Er schätzt, Bimiralisib könnte rund die Hälfte eines 10-Mrd.-\$-Marktes erobern, wenn es weiterhin überzeugende Resultate liefert. Es wäre dann nämlich deutlich wirksamer als die derzeit erhältlichen Medikamente, die im Gegensatz zum gut verträglichen Torqur-Wirkstoff schwere Nebenwirkungen aufweisen.

«Wir sind im Gespräch mit mehreren grossen Pharmaunternehmen, die sich für den Wirkstoff interessieren», sagt Cmiljanovic. Bimiralisib könnte demnach auch gegen Melanome oder andere Hauterkrankungen wirken. Es handle sich um Indikationen mit einem Marktpotenzial von bis zu 6 oder 10 Mrd. \$.

Die Entwicklung des Coronaimpfostoffs, über den auch FuW berichtet hatte, hat sich mehrmals verzögert. Anfang nächstes Jahr soll endlich die erste klinische Studie starten, finanziert von der US-Behörde NIH. Die US-Regierung, die sich inzwischen von mRNA-Impfstoffen abgewendet hat, setzt nach wie vor auf die Schweizer Technologie.

Auch SwissRockets-Tochter Torpedo Pharmaceuticals hat mit ihren Radioligandentherapien gemäss Cmiljanovic das Interesse von Big Pharma geweckt. Gespräche hätten stattgefunden, der Entscheid für eine Partnerschaft stehe noch aus.

Bleibt zu hoffen, dass Schweizer Biotech-Gesellschaften auch in der zweiten Jahreshälfte diverse Deals abschliessen und Studienerfolge vermelden werden.



Einige Schweizer Biotech-Unternehmen haben zuletzt positive Studienergebnisse vorgestellt.

Asset-Manager haben ohne Private Equity kaum eine Zukunft

MARGENSCHWACHES WACHSTUM Kleinere Vermögensverwalter sollten gemäss Studie schleunigst in Privatmarktanlagen investieren.

JONATHAN PROGIN

Asset-Manager in der Schweiz sind in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich gewachsen, aber das Wachstum ist nicht nachhaltig. In Zukunft könnten sie gezwungen sein, über M&A-Transaktionen zu wachsen und vermehrt auf Privatmarktanlagen zu setzen. Seit 2018 sind die hier verwalteten Vermögen von in- und ausländischen Kunden um 60% gestiegen. Die hiesigen Asset-Manager wachsen schneller als die europäische Konkurrenz. Die Schweiz hat im Jahr 2023 Deutschland als drittgrößten Fondsstandort Europas abgelöst. Sie kommt auf einen Marktanteil von 11,2% und liegt hinter Frankreich (16,1%) und Grossbritannien (35%).

2024 haben die Unternehmen die verwalteten Vermögen auf insgesamt 3,45 Bio. Fr. gesteigert. Das zeigt die Studie des Branchenverbands Asset Management Association (AMAS) in Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen Zeb.

In der Studie wurden unabhängige und an Banken und Versicherungen angehängte Asset-Manager betrachtet. Im Fokus stehen in der Schweiz verwaltete Vermögen von institutionellen Kunden und

Privatkunden (inkl. Exchange Traded Funds, ETF). Das umfasst auch ausländische Asset-Manager.

Margen unter Druck

Das Wachstum ist getrieben von der Performance der verwalteten Vermögen und nicht durch den Zufluss neuer Assets. 2024 waren nur 10% des Wachstums auf den Neugeldzufluss zurückzuführen. Die Studie wertet diese Entwicklung als Anzeichen einer Marktsättigung. Zudem hänge die Profitabilität der Branche zu stark vom Wachstum der verwalteten Vermögen ab und weniger von der Ausweitung der Gewinnmarge.

Aus diesen Gründen wird den Unternehmen empfohlen, das Angebot von Private Equity, Private Credit oder Infrastrukturanlagen auszubauen und die Margen nachhaltig zu erhöhen. Seit einigen Jahren weisen Privatmarktanlagen eine hohe Nachfrage auf und werfen höhere Gebühren als Aktien- oder Anleihenfonds ab. «Die Expansion in Private Markets ist eine Chance. Nicht nur, um die Profitabilität zu steigern, sondern auch, um wettbewerbsfähig zu bleiben», erklärt Norman Karrer,

Managing Partner bei Zeb, in der Studie. Doch der Anteil von Privatmarktanlagen an den gesamten verwalteten Vermögen war zuletzt rückläufig. Hatten sie im Jahr 2022 noch 15% der verwalteten Vermögen ausgemacht, waren es 2024 nur noch 13%.

Der Druck, auf Private Equity und Co. zu setzen, wird den Konsolidierungstrend in der Branche zusätzlich verstärken. Fusionen und Übernahmen sollten deshalb eine wichtige Rolle in der Wachstumsstrategie der Asset-Manager in der Schweiz spielen, insbesondere für weniger fokussierte mittelgrosse Anbieter, so Karrer.

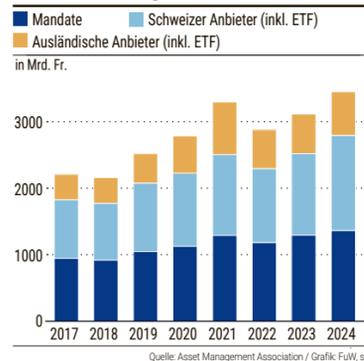
38% der befragten Unternehmen gaben an, dass sie eine spezielle M&A-Strategie verfolgen. Für 68% ist der Erwerb von neuen Kompetenzen (z. B. Investitionen in Private Markets) der Hauptgrund für anorganisches Wachstum. Der Aufruf der Studienautoren, das Private-Markets-Angebot auszubauen, reflektiert einen globalen Trend. Das prominenteste Beispiel dafür ist BlackRock, die 11,6 Bio. \$ verwaltet und damit der grösste Vermögensverwalter der Welt ist.

Ursprünglich wurde BlackRock durch die Verwaltung von Fonds und ETF für Aktien oder Anleihen riesig. Für künftiges

Wachstum setzt CEO Larry Fink aber auf Investitionen in Private Equity, Private Credit und Infrastruktur. Dafür hat er mehrere milliardenschwere Übernahmen durchgeführt. Die Verlagerung weg von traditionellen hin zu alternativen Anlageklassen wird auch dadurch unterstützt, dass sich Unternehmen häufiger und länger in privater Hand befinden.

Die drei grössten Asset-Manager in der Schweiz sind UBS, Zürcher Kantonalbank und Pictet. Besonders die Genfer Privat-

Verwaltete Vermögen in der Schweiz



bank Pictet expandiert im Private-Markets-Geschäft. Sie verwaltet hier mittlerweile 46 Mrd. \$ und gehört damit zu den landesweit grössten Anbietern von Private-Markets-Anlagen.

Partners Group als Pionier

Der grösste Schweizer Privatmarktspezialist ist jedoch Partners Group. Sie ist gleichzeitig auch der grösste Asset-Manager, der nicht an eine Bank angeschlossen ist. Im vergangenen März hat Partners Group einen ambitionierten Wachstumsplan vorgestellt. Bis 2033 will sie die verwalteten Vermögen auf mehr als 450 Mrd. \$ verdreifachen.

Weitere grosse Asset-Management-Anbieter sind Vontobel, Baloise oder LGT Capital Partners, die grossflächig in Private Markets investiert sind. Die Konsolidierung ist spürbar. Die Notübernahme von Credit Suisse durch UBS hat neue Fakten geschaffen. Auch die Fusion von Helvetia und Baloise wird einen bedeutenden Wettbewerber im Asset-Management schaffen. Der Marktanteil der zehn grössten Asset-Manager ist in den vergangenen drei Jahren von 36 auf 43% gestiegen.